



Hans-Walter Schmuhl

Die Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater im Nationalsozialismus

 Springer

Die Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater im Nationalsozialismus

Zum Titelbild:

Auf der Gründungsversammlung der Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater am 4. September 1935 im Zeuner-Bau der Technischen Hochschule in Dresden. Am Rednerpult beraten sich der »Reichsleiter« der neuen Fachgesellschaft, Prof. Dr. Ernst Rüdin (links, mit dem Gesicht zur Kamera), und ihr »Reichsgeschäftsführer«, Prof. Dr. Paul Nitsche (rechts, im Profil). An der Tafel im Hintergrund sieht man auf der linken Seite ein Schaubild zur Illustration eines neuen Anlage-Umwelt-Konzepts, das Dr. Hans Luxenburger in seinem Vortrag über »Zwillingspathologische Untersuchungen im schizophrenen Kreis« am Nachmittag des 4. September erläutert hatte. Auf der rechten Tafelseite wird die Abfahrtszeit einer gemeinsamen Autobusfahrt zum Jagdschloss Moritzburg, zur Albrechtsburg und zur Porzellanmanufaktur in Meißen angegeben, mit der die Gründungsversammlung der Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater am 5. September 1935 ausklang.

Bildnachweis: Archiv zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin-Dahlem, Bild Nr. II/22.

Hans-Walter Schmuhl

Die Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater im Nationalsozialismus

 Springer

Hans-Walter Schmuhl

Diese Publikation wurde unterstützt durch die Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN)

ISBN 978-3-662-48743-3 978-3-662-48744-0 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-662-48744-0

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Umschlaggestaltung: deblik Berlin

Fotonachweis Umschlag: Archiv zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin-Dahlem, Bild Nr. II/22

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer-Verlag ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media
www.springer.com

Geleitwort von Prof. Dr. Dr. Frank Schneider und Dr. Iris Hauth

Die Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) hat lange gebraucht, sich in angemessener Form mit der eigenen Geschichte auseinanderzusetzen. Sie ist eine der ältesten wissenschaftlichen Fachgesellschaften und ihre heute gut 8.000 Mitglieder sind stolz darauf, dass die DGPPN im wissenschaftlichen, politischen und versorgungsbezogenen Kontext eine wesentliche Rolle spielt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg herrschte über lange Zeit Verleugnung der eigenen Geschichte wie der Verantwortung für die Verbrechen an Menschen mit psychischen Erkrankungen und geistigen Behinderungen im »Dritten Reich« mit erneuter Demütigung der Opfer. Zwar gab es in den 1960er und 1970er Jahren erste Versuche, die Geschehnisse darzustellen, jedoch wurde die Psychiatrie in den meisten erschienenen Publikationen als Opfer dargestellt. Anlässlich der 130-jährigen Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenheilkunde wurde 1972 von dem seinerzeitigen Schriftführer Helmut Ehrhardt ein Buch veröffentlicht, in welchem noch zu lesen steht, dass die damalige Vertretung der Psychiater, trotz ihrer scheinbar weitreichenden Befugnisse, ex officio niemals Aktionen wie die »Euthanasie« gedeckt, befürwortet oder gefördert habe. Auch deswegen, so Ehrhardt, seien die wiederholten Versuche, das Fehlverhalten oder die Verbrechen einzelner Psychiater dieser Zeit »der deutschen Psychiatrie« anzulasten, als objektiv unbegründet zurückzuweisen. Eine absichtlich falsche Darstellung der Geschehnisse.

Seitens der Psychiater begann erst in den 1980er Jahren allmählich eine ernsthafte und umfassendere Aufarbeitung der Geschichte. Einzelne Psychiater wie zum Beispiel Gerhard Schmidt direkt nach dem Kriegsende oder Klaus Dörner in den 1960er Jahren und später Michael von Cranach oder Asmus Finzen versuchten, das Geschehene aufzuarbeiten und bekannt zu machen. Diese Ansätze wurden aber in der Fachgesellschaft oft nicht nachhaltig gehört. Eine Ausnahme bildete das Jahr 1986, als die Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenheilkunde Gerhard Schmidt mit der Wilhelm-Griesinger-Medaille ehrte.

Im Jahr 1999 wurde in Hamburg auf dem Kongress der World Psychiatric Association (WPA) erstmals die Ausstellung von Michael von Cranach »In Memoriam« über die Verbrechen an Patientinnen und Patienten im Nationalsozialismus einem breiten internationalen Publikum zugänglich gemacht, die seitdem immer wieder gezeigt wurde.

Im Rahmen des Jubiläumskongresses der psychiatrischen Fachgesellschaft im Jahr 1992 unter Uwe Henrik Peters wurde eine Resolution verabschiedet, in der die Gesellschaft »ihren Abscheu und ihre Trauer im Rückblick auf den Holocaust an Geisteskranken, Juden und anderen verfolgten Menschen« bekräftigte. Dies waren sehr deutliche, aber auch notwendige Worte, auch wenn es hier noch nicht um persönliche oder institutionelle Schuld von Psychiatern oder deren Fachgesellschaft ging.

Im Jahr 2009 begann die DGPPN, sich sehr systematisch mit der eigenen Geschichte auseinanderzusetzen. Auf einer Mitgliederversammlung in diesem Jahr wurde der erste Paragraph der Satzung um folgenden Abschnitt ergänzt:

»Die DGPPN ist sich ihrer besonderen Verantwortung um die Würde und Rechte der psychisch Kranken bewusst, die ihr aus der Beteiligung ihrer Vorläuferorganisationen an den Verbrechen des Nationalsozialismus, an massenhaften Krankmorden und Zwangssterilisationen erwachsen«.

Da die DGPPN zur Aufarbeitung der eigenen Geschichte aus verschiedenen Gründen selbst nicht geeignet ist, hat der seinerzeitige Vorstand 2009 eine internationale Kommission von Historikern zur Aufarbeitung der Geschichte der Vorläufergesellschaften zur Zeit des Nationalsozialismus eingerichtet. Die Kommission unter der Leitung von Volker Roelke (Gießen) war mit Frau Carola Sachse (Wien), Heinz-Peter Schmiedebach (Hamburg) und Paul Weindling (Oxford) besetzt. Die Kommission war in ihren Entscheidungen immer unabhängig von der DGPPN, um vollständige Transparenz zu gewährleisten. Sie begleitete die von der Fachgesellschaft initiierten und finanzierten Forschungsprojekte, die klären sollten, inwieweit die Vorläuferorganisationen der DGPPN und deren Repräsentanten an dem »Euthanasie«-Programm, an der Zwangssterilisierung psychisch Kranker, an der Vertreibung jüdischer und politisch missliebiger Psychiater und an anderen Verbrechen in der Zeit zwischen 1933 bis 1945 beteiligt waren.

Es war ein Glücksfall für die DGPPN, dass die Kommission Hans-Walter Schmuhl (Bielefeld) mit dem Forschungsauftrag zur Geschichte des Deutschen Vereins für Psychiatrie bzw. der Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater in der Zeit des Nationalsozialismus betraut hat. Ihm danken wir in besonderer Weise für seine Tätigkeit. Seit der Zeit der Beauftragung hat Prof. Schmuhl immer wieder auf den jährlichen DGPPN-Kongressen über seine Forschungsergebnisse referiert. Er legt nun den Abschlussbericht vor, der von der Kommission, der wir für ihre Tätigkeit außerordentlich dankbar sind, nun der Öffentlichkeit übergeben wird. Auf dem Hintergrund dieses Wissens wird die DGPPN auch zukünftig im Sinne ihrer Satzungserweiterung ihre besondere Verantwortung wahrnehmen.

Prof. Dr. Dr. Frank Schneider
Präsident der DGPPN 2009-2010

Dr. Iris Hauth
Präsidentin der DGPPN 2015-2016

Geleitwort von Prof. Dr. Volker Roelcke

Über viele Jahrzehnte nach Kriegsende haben allenfalls einzelne Psychiater das massive Unrecht in der Psychiatrie zur Zeit des Nationalsozialismus direkt benannt und eine systematische Klärung der Ursachen und Implikationen gefordert. Die zur Debatte stehenden Themen waren der erzwungene Ausschluss von Kollegen, die vom Regime als »jüdisch« oder »politisch unzuverlässig« klassifiziert worden waren, die Zwangssterilisation von Menschen, die von Ärzten als »erbkrank« diagnostiziert worden waren, die erzwungene Forschung an Psychiatriepatienten und schließlich die massenhafte Tötung von psychisch kranken und behinderten Menschen. Zu den wenigen Psychiatern, die sich entsprechend geäußert haben, gehörten Werner Leibbrand und Gerhard Schmidt bereits in den 1940er Jahren, Manfred der Beek in den 1950ern oder Klaus Dörner in den 1960ern.

In den seltenen Situationen, in denen Repräsentanten der psychiatrischen Fachgesellschaft die nationalsozialistische Vergangenheit thematisierten, hatte das einen stark apologetischen Charakter: Die Gründe für das begangene Unrecht wurden außerhalb des Fachs gesucht, bei politischen Instanzen oder »der NS-Ideologie«, die Psychiatrie als Disziplin und die Psychiater selbst dagegen als Opfer der Geschehnisse dargestellt. Konkrete Namen von involvierten Psychiatern, die in der Nachkriegspsychiatrie z.T. prominente Positionen einnahmen, wurden nicht genannt, allenfalls diejenigen bereits lange Verstorbener. Ein Interesse an der Identifizierung der von den Unrechtstaten betroffenen Patienten oder ihrer Angehörigen, eine Bitte um Entschuldigung oder auch ein systematisches Unterfangen zur Unterstützung von überlebenden Opfern bei medizinischen Folgen des Unrechts oder etwa bei Entschädigungsfragen – mithin Anzeichen für ein Bewusstsein von Mitverantwortung – lassen sich über Jahrzehnte nicht finden. Noch 1992 spricht eine Resolution der Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenheilkunde zwar von der Abscheu und der Trauer über »den Holocaust an Geisteskranken, Juden und anderen verfolgten Menschen«. Die zentrale Rolle von Psychiatern (inklusive Ordinarien und Repräsentanten der Fachgesellschaft) bei der gedanklichen Vorbereitung, der Planung und Durchführung der Patiententötungen und damit deren wesentliche Mitverantwortung am begangenen Unrecht wurde jedoch mit keinem Wort erwähnt. Vielmehr wurde durch die Einreihung der Patiententötungen unter die Rubrik »Holocaust« nahegelegt, dass ebenso wie bei der Vernichtung der europäischen Juden die alleinige Ursache beim nationalsozialistischen Regime zu suchen sei.

Erst 2009 ergriff der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN) unter dem Vorsitz von Frank Schneider die Initiative, diese Situation grundlegend zu ändern. Die Mitgliederversammlung der Gesellschaft fügte im Paragraph 1 der Satzung einen neuen Absatz ein, der explizit das von Psychiatern begangene Unrecht benennt und daraus eine besondere Verantwortung im Umgang mit den psychisch Kranken ableitet. Nach Einholen medizinhistorischen Rats setzte der Vorstand eine unabhängige »Kommission zur Aufarbeitung der Geschichte der DGPPN« ein, in die neben dem Unterzeichnenden Carola Sachse (Wien), Heinz-Peter Schmiedebach (Hamburg) und Paul Weindling (Oxford) berufen wurden. Der Forschungsauftrag war mit dem ausdrücklichen Anliegen verbunden, die Ergebnisse der historischen Arbeit den Mitgliedern der Fachgesellschaft und der interessierten breiteren Öffentlichkeit verfügbar zu machen und einen nachhaltigen Prozess der Erinnerung und Selbstreflexion in der Gesellschaft in Gang zu setzen.

Der Kommission wurden Mittel für ein zweijähriges Forschungsprojekt übertragen, und auf der vereinbarten Grundlage konnte sie autonom die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters ausschreiben und besetzen. Daneben wurden in großzügiger Weise Gelder für Tagungen und Publikationen verfügbar gemacht sowie ab 2010 den Projektmitarbeitern und den Kommissionsmitgliedern kontinuierlich Gelegenheit für Vorträge und ganze thematische Sektionen bei den jährlichen DGPPN-Kongressen eingeräumt. Die ausgeschriebenen Mittel wurden an Hans-Walter Schmuhl (80%) zur Rekonstruktion der Geschichte der psychiatrischen Fachgesellschaft(en) sowie an Rakefet Zalashik (20%) zur Anschubfinanzierung eines Langfrist-Projekts zur erzwungenen Emigration jüdischer Psychiater vergeben. In enger Abstimmung zwischen Vorstand der Gesellschaft, Kommission und Projektmitarbeitern wurde eine Gedenkfeier im Rahmen des DGPPN-Kongresses 2010 geplant, bei welcher Frank Schneider als Präsident erstmals in umfassender Weise und auf dem Stand der aktuellen historischen Forschung das geschehene Unrecht und die wesentliche Mitverantwortung der Psychiater anerkannte sowie eine Bitte um Entschuldigung an eingeladene Repräsentanten der verschiedenen Opfergruppen aussprach.

Das vorliegende Buch von Hans-Walter Schmuhl verkörpert den zentralen Ertrag des Forschungsprojekts (daneben ist eine Serie von Aufsätzen und ein Sammelband zu psychiatrischen Therapien im Kontext der Kommissionsarbeit entstanden). Die Monografie basiert auf umfassenden und äußerst gründlichen Recherchen in einer Vielzahl von Archiven und zeitgenössischen Publikationen, einer sorgfältigen und kritischen Interpretation der Quellen und einer extrem kenntnisreichen Einordnung in den breiteren Forschungsstand. Aufgrund dieser Qualitäten wird das Buch über viele Jahre hin ein Referenzwerk zur Geschichte der Psychiatrie nicht nur im Nationalsozialismus, sondern im gesamten 20. Jahrhundert sein. Die Inhalte sind erschreckend: Sie zeigen, in welchem großem Umfang und mit welcher Zielstrebigkeit fast alle Repräsentanten der Fachgesellschaft, wenngleich in unterschiedlicher Weise und Intensität an den eingangs benannten Formen des Unrechts beteiligt waren – und dass dies keineswegs einfach aus äußerem Zwang geschah. Die Ideen für eine eugenisch-rassenhygienisch motivierte »Erbgesundheitspolitik« waren ebenso wie diejenigen zur »Vernichtung lebensunwerten Lebens« schon lange vor 1933 in psychiatrischen Kreisen weit verbreitet, und bei der radikalen Umsetzung der entsprechenden Programmatiken ab 1933 waren zahlreiche Psychiater bis in die Spitze der Fachgesellschaft aus eigener Überzeugung und in enger Kooperation mit staatlichen Instanzen maßgeblich involviert.

Möge das Buch eine breite Leserschaft finden und beitragen zu einem anhaltenden Prozess des Nachdenkens über die der Psychiatrie inhärenten ambivalenten Potentiale und die Gefahren, die entstehen, wenn Wertsetzungen wie das Wohl der Gesamtgesellschaft, die biologische Optimierung des Menschen oder der Fortschritt der Wissenschaft wichtiger werden als das Wohlergehen des einzelnen leidenden Menschen.

Prof. Dr. Volker Roelcke, M. Phil.

für die Kommission zur Aufarbeitung der Geschichte der DGPPN

Dank

Die vorliegende Studie geht auf einen Forschungsauftrag der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) zurück. Ich danke dem Vorstand und dem Beirat der DGPPN, insbesondere Herrn Prof. Dr. Dr. Frank Schneider, Herrn Prof. Dr. Peter Falkai, Herrn Prof. Dr. Wolfgang Maier und Frau Dr. Iris Hauth, für ihr Vertrauen und ihre unermüdliche und rückhaltlose Unterstützung.

Ein ganz besonderer Dank gilt den Mitgliedern der Kommission zur Aufarbeitung der Geschichte der DGPPN, die das Projekt in allen Phasen mit Rat und Tat begleitet haben: dem Vorsitzenden der Kommission, Herrn Prof. Dr. Volker Roelcke, Frau Prof. Dr. Carola Sachse, Herrn Prof. Dr. Heinz-Peter Schmiedeback sowie Herrn Prof. Dr. Paul Weindling. Zudem danke ich Frau Dr. Rakefet Zalashik, die im Rahmen des Forschungsprojekts zum Ausschluss »jüdischer« und »politisch unzuverlässiger« Mitglieder der psychiatrisch-neurologischen Fachgesellschaften, zur erzwungenen Emigration und zu den weiteren Lebenswegen der Emigrierten geforscht hat, für die vorzügliche Zusammenarbeit.

Zu tiefem Dank bin ich Herrn PD Dr. Gerrit Hohendorf für die Überlassung von Kopien aus den National Archives Washington verpflichtet. Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen sowie Angehörige historischer Persönlichkeiten haben mir mit Anregungen und kritischen Anmerkungen, mit Auskünften und der Überlassung von Quellenmaterial aus Privatbesitz geholfen. Namentlich seien in diesem Zusammenhang genannt: Andrea Brinckmann, Dr. Rolf Creutz, PD Dr. Ulrike Eisenberg, Prof. Dr. Wolfgang Ewald, Prof. Dr. Heiner Fangerau, Prof. Dr. Wolfgang Firnhaber, Prof. Dr. Mustafa Gençer, Prof. Dr. Hanfried Helmchen, Dr. Rainer Herrmann, Prof. Dr. med. Hanns Hippus, apl. Prof. Dr. Franz-Werner Kersting, PD Dr. med. Ekkehardt Kumbier, Dr. des. Sascha Lang, Prof. Dr. Wilhelm Mann, Prof. Dr. med. Dirk Pette, Dr. des. Philipp Rauh, Dr. med. Lara Rzesnitzek, Klaus Schepker M.A., Dr. Gudrun Silberzahn-Jandt, Dr. Rainer Stommer, Hideharu Umehara sowie Hermann und Ute Villinger.

Ich danke Dr. Katrin Minner, die mir bei der Auswertung der neurologisch-psychiatrischen Fachzeitschriften behilflich war. Schließlich sei auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der von mir besuchten Archive und der Geschäftsstelle der DGPPN gedankt.

Hans-Walter Schmuhl

Bielefeld, Juli 2015

Inhaltsverzeichnis

A Einleitung	1
Forschungsstand: Wissenschaftliche Fachgesellschaften im Nationalsozialismus	2
Konzeptionelle Vorüberlegungen: Wissenschaft und Politik	9
Methodologische Vorüberlegungen: Organisationen, Netzwerke, Ressourcen, Akteure und ihre Rollen	16
Erkenntnisleitende Fragestellungen	20
Zum Aufbau der Arbeit	21
Redaktionelle Hinweise	22
B Die Vor- und Gründungsgeschichte der Gesellschaft Deutscher Psychiater und Neurologen	23
1. Psychiatrisch-neurologische Fachgesellschaften in Deutschland bis 1933	25
Vom Deutschen Verein der Irrenärzte zum Deutschen Verein für Psychiatrie	25
Das Spannungsfeld zwischen Psychiatrie und Neurologie und die Gründung der Gesellschaft Deutscher Nervenärzte	30
Das Spannungsfeld zwischen Psychiatrie und psychischer Hygiene und die Gründung des Deutschen Verbandes für psychische Hygiene	31
Das Spannungsfeld zwischen Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie und die Gründung der Allgemeinen Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie	35
Psychiatrie zwischen Reform und Krise. Der Deutsche Verein für Psychiatrie in der ausgehenden Weimarer Republik	36
2. Von der »Gleichschaltung« der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene bis zum Eintritt Ernst Rüdins in den Vorstand des Deutschen Vereins für Psychiatrie, Mai bis Juli 1933	44
Die zentrale Achse: Arthur Gütt und Ernst Rüdin	44
Die »Gleichschaltung« der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene und Eugenik	46
Um die Zukunft des Deutschen Verbandes für psychische Hygiene	47
Ernst Rüdin, Ernst Kretschmer und die Psychotherapie	53
Die Umbildung des Vorstands des Deutschen Vereins für Psychiatrie	54
3. »... die Sache absichtlich etwas hinausgezogen«. Die Verschleppungstaktik des Netzwerks um Karl Bonhoeffer, August 1933 bis Mai 1934	57
Die Zuwahl Hans Roemers in den Vorstand des Deutschen Vereins für Psychiatrie	57
Die Beitrags- und Zeitschriftenfrage	60
Paul Nitsches Doppelspiel	63
Noch einmal: Die Beitrags- und Zeitschriftenfrage	66
Weichenstellungen	68
Die Jahresversammlung in Münster, 23.–25. Mai 1934	70
Die Deutsche Allgemeine Ärztliche Gesellschaft für Psychotherapie – ein neuer Gegenspieler	72
4. Die »Gleichschaltung« der Gesellschaft Deutscher Nervenärzte und des Deutschen Vereins für Psychiatrie, Juni bis Oktober 1934	78
Die Gesellschaft Deutscher Nervenärzte unter Druck	79
Eine neue Achse: Gerhard Wagner und Walter Jacobi	82
Ein doppelter Machtwechsel	87
Ernst Rüdin und Walter Jacobi	93
Das Reichsgesundheitsamt schaltet sich ein	95

5. Satzungsdiskussion und Besetzung des Beirats, Oktober 1934 bis März 1935	96
Satzungsfragen	96
»Es wird doch gut sein, wenn dieser Verbandsfrage mal endgültig der Star gestochen wird.« Was tun mit der psychischen Hygiene?	102
»... dass die Behandlung und Pflege der Kranken nicht als unsere Hauptaufgabe von uns selbst betrachtet wird.« Der Satzungszweck	106
Netzwerken – die Besetzung des Beirats	108
»Staatsphilosophische« Reflexionen über eine »Lappalie«	117
Planungen zur Gründungsversammlung	118
6. Die »Affäre Jacobi«, April bis August 1935	121
Der Sturz des »Kardinalstaatssekretärs«	121
Die Berufung Heinrich Pettes zum stellvertretenden Reichsleiter	123
Letzte Vorbereitungen	126
Am Ziel. Die Gründungsversammlung der Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater	128
7. Zusammenfassung	129
C Die Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater, 1935–1939	133
1. Innere und äußere Konsolidierung	135
»... Jude? Oder sonst irgendwie nicht sauber?«	135
»Deutschenfreunde«. Ausländische Mitglieder in der Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater	150
Gegen die »vielen kleinen Winkeltagungen«. Die regionalen Fachvereinigungen	153
»... Seite an Seite mit der Psychiatrie, ihr gleichberechtigt«. Heinrich Pette und die Neurologische Abteilung	156
Eine »enge Dachgemeinschaft«? Neurologie und Neurochirurgie	159
Keine »Anhängsel der Internisten«. Psychiatrie, Neurologie und Innere Medizin	162
»Links liegen lassen«. Psychiatrie, Psychotherapie und »Neue Deutsche Heilkunde«	164
»Korrekte Beziehungen zu der psychotherapeutischen Restgruppe«. Matthias H. Göring und die Zweite Jahresversammlung der Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater	167
»... wenn Prof. Göring sich etwa bei uns eindringen will«. Das Reichsgesundheitsamt schaltet sich ein	170
»... dass wir nicht so eng mit den Psychiatern verbunden sind«. Das Deutsche Institut für psychologische Forschung und Psychotherapie und die internistische Arbeitsgruppe medizinischer Fachgesellschaften	174
2. Wissenschaft und Biopolitik	178
Ziele, Mittel und Möglichkeiten	179
»Wenn noch irgendein Unsinn gesagt wird, so müsste dann eben noch einmal eine Berichtigung erfolgen.« Die Regie auf den Jahresversammlungen der Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater	181
»Moderne Betrachtungsweise«. Psychiatrische Genetik auf den Jahresversammlungen der Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater	187
»Energische Berücksichtigung der erbbiologischen Forschung«. Die Zeitschriften	192
»... dass uns die guten Ausländer doch keinen aufrichtigen Gegenwert dafür geben«. Die Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater und die internationalen Konferenzen für psychische Hygiene	194
Wissenschaftliche Politikberatung im Zusammenhang mit dem »Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses«	207

Das Ende der »diplomatischen Vorsicht«? Das Merkblatt des Deutschen Verbandes für psychische Hygiene »zur Verhütung der erblichen Geistes- und Nervenkrankheiten«, Mai/Juni 1933	207
»Erbbiologie und Rassenhygiene im völkischen Staat«. Der Lehrgang an der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie im Januar 1934	210
»... dass das Gesetz einen richtigen Start bekommt«. Der Erfahrungsaustausch über das »Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses«, 1934/35	218
»Manchmal möchte man sich die Haare ausraufen.« Das Ringen um die Deutungshoheit über den Indikationenkatalog des »Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses«	228
»Erbbiologische Bestandsaufnahme«, »Außendienst«, »Irrenstatistik« und »Sektionspflicht«	237
»Der durch die Entmannung dem Einzelnen zugefügte Schaden ist nicht sonderlich groß«. Kastrationen nach dem »Gewohnheitsverbrechergesetz«	244
»Dass unsere Heilanstalten nicht mit Schwerverbrechern belastet werden dürfen, ist selbstverständlich.« Die Unterbringung vermindert zurechnungsfähiger Straftäter in Heil- und Pflegeanstalten	246
»Im Stadium der Erprobung« oder »Heilmethode von unschätzbarem Wert«? Die Förderung der Insulinkoma- und Cardiazolkrampftherapie	254
Die Krise der Psychiatrie	263
3. Zusammenfassung	266
D Die Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater im Zweiten Weltkrieg	271
1. Die Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater und die »Aktion T4«	273
»In der Schwebel«. Die Organisationsstrukturen der Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater, 1939/40	273
Exkurs: Paul Nitsche und der Plan zu einem »Ausschuss für Erbgesundheitsfragen«, 1937/38	280
Paul Nitsche und die »Aktion T4«	288
Paul Nitsche und Ernst Rüdin	292
Die Forschungsabteilung in Brandenburg-Görden und das Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung	293
Die Forschungsabteilung in Wiesloch/Heidelberg und die Deutsche Forschungsanstalt für Psychiatrie	298
»Gutachter« für die »Aktion T4«: Kurt Pohlisch, Friedrich Panse, Friedrich Mauz	303
Hans Roemer – Ablehnung der »Euthanasie« und Verweigerung der Mitarbeit an der »Aktion T4«	305
Noch einmal: Ernst Rüdin und die »Euthanasie«	309
Walter Creutz – bereitwillige Mitwirkung oder teilnehmender Widerstand?	310
2. Netzwerken gegen die »Euthanasie« – vier Fallbeispiele	315
Karsten Jaspersen – offener Protest gegen die »Euthanasie«	315
Werner Villingers Doppelspiel – Ratgeber Friedrich v. Bodelschwinghs und T4-»Gutachter«	319
Gerhard Schorsch – prinzipielle Ablehnung und praktische Mitwirkung an der »Aktion T4«	324
Hermann Grimme – Verweigerung und Austritt aus der Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater	327
3. Die Sechste Jahresversammlung der Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater – ein Großereignis, das nie stattfand	334
Vorbereitungen im Jahre 1941	334
Psychiatrie und Psychotherapie	339
Die Deutsche Gesellschaft für Kinderpsychiatrie und Heilpädagogik	344

Die Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater, das Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung und das Lazarettwesen für Hirn-, Rückenmark- und Nervenverletzte	354
Was in Würzburg hätte verhandelt werden sollen	359
Vor einer Kopernikanischen Wende? Carl Schneiders Vision einer Psychiatrie der Zukunft . . .	365
Eine Jahresversammlung im Jahre 1942?	369
4. Aktivitäten der Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater in den letzten Kriegsjahren	370
»Mancher glaubte, seinem völkischen Heroismus dadurch Ausdruck verleihen zu müssen, dass er grundsätzlich für die Vernichtung der Geisteskranken eintrat«.	
Eine Auseinandersetzung hinter den Kulissen	370
»Forschungsfragen im Krieg«	372
Überlegungen zur Reform des Anstaltswesens	378
Ein Forschungsbericht über »Die Leistungen der deutschen Psychiatrie seit 1933«	379
»Gedanken und Anregungen betr. die künftige Entwicklung der Psychiatrie«. Lobbyarbeit bei Leonardo Conti und Karl Brandt	384
Pläne zu einer »Dienstbesprechung« im Herbst 1944	391
5. Zusammenfassung	392
E Zusammenfassung und Ausblick	395
Organisation und Netzwerk	396
Die Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater und die Erbgesundheitspolitik	405
Die Gesellschaft Deutscher Neurologen und Psychiater und die NS-»Euthanasie«	413
Anhang	417
Mitgliederverzeichnis des Deutschen Verbandes für psychische Hygiene, 1. Juni 1933	418
Quellen und Literatur	423
Personenregister	450

Einleitung

Forschungsstand: Wissenschaftliche Fachgesellschaften
im Nationalsozialismus – 2

Konzeptionelle Vorüberlegungen: Wissenschaft und Politik – 9

Methodologische Vorüberlegungen: Organisationen, Netzwerke,
Ressourcen, Akteure und ihre Rollen – 16

Erkenntnisleitende Fragestellungen – 20

Zum Aufbau der Arbeit – 21

Redaktionelle Hinweise – 22